

## STEUERN

### Der Fiskus gewinnt fast immer

Wer sich mit dem Finanzamt anlegt, hat schlechte Karten: Die Erfolgsquote von Klägern vor deutschen Finanzgerichten liegt bei nur 3,7 Prozent. Das geht aus einer Studie des Frankfurter Wirtschaftsprofessors Hans Bartels hervor. Bartels zeigt darin einige Merkwürdigkeiten auf, die Zweifel an der Unabhängigkeit der Finanzgerichte rechtfertigen. Statistisch gesehen sollte die Erfolgsquote bei etwa 50 Prozent liegen, so Bartels. Schließlich rechnen beide Parteien mit einem Sieg, sonst würden sie es nicht auf einen kostspieligen Prozess ankommen lassen. Neben der niedrigen Erfolgsquote fällt auf, dass noch vor 25 Jahren 16,1 Prozent aller Entscheidungen vor den Finanzgerichten zu Gunsten des Klägers entschieden wurden. Seither ist die Quote kontinuierlich gefallen. Es gibt auch regionale Unterschiede: In Rheinland-Pfalz liegen die Erfolgsaussichten fast viermal höher als beispielsweise in Hessen. Nordrhein-Westfalen hat die klagefreudigsten Steuerzahler: Im Schnitt reicht dort jedes Jahr einer von 793 Einwohnern Klage beim Finanzgericht ein, in Mecklenburg-Vorpommern ist es nur einer von 5132 Einwohnern. Bartels' Fazit: „Wer klagen will, sollte sich das gut überlegen. Im Zweifelsfall wirft er schlechtem Geld nur gutes hinterher.“



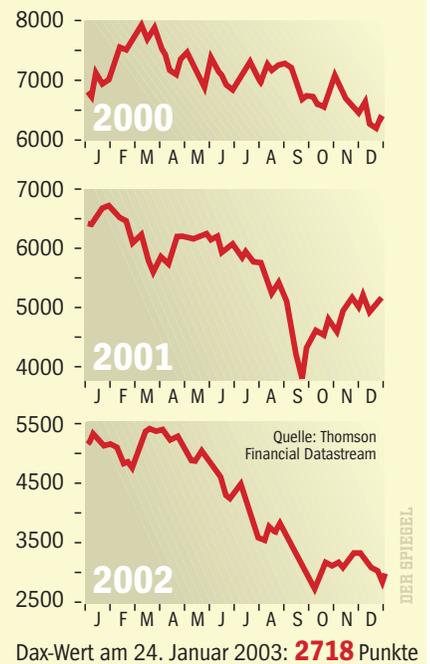
Breuer

## BÖRSE

### Breuer optimistisch

Im allgegenwärtigen Strudel schlechter Nachrichten und düsterer Ausblicke gibt es für die arg gebeutelten Anleger gelegentlich ein Fünkchen Hoffnung. Rolf Breuer, Aufsichtsratschef sowohl der Deutschen Bank wie auch der Deutschen Börse, blickt optimistisch ins laufende Jahr. „Ich erwarte, dass der Dax bis Jahresende mindestens 20 Prozent zulegt“, sagt der Banker, „vielleicht sogar etwas mehr.“ Die Stimmung sei deutlich schlechter als die Lage, analysierte der Senior der Geld-Branche. Die großen Konzerne hätten bereits frühzeitig begonnen, ihre Kosten zu senken. Die Erfolge dieser Programme würden sich, so der Banker, in den Quartalergebnissen dieses Jahres bemerkbar machen. Breuer: „Wir werden bei vielen Unternehmen bessere Zahlen sehen, als sie die Marktteilnehmer derzeit erwarten.“

### Dax-Entwicklung in Punkten



### Airport-Aktien in Euro



## AKTIEN

### Riskante Flughäfen

Die Aktien großer Flughafen-Betreiber wurden in den vergangenen Monaten teilweise ähnlich stark abgestraft wie die ihrer Hauptkunden, der Airlines – zu Unrecht, wie Analysten der HypoVereinsbank (HVB) in einer aktuellen Studie meinen. Die Experten empfehlen vor allem den Kauf von Aktien des deutschen Marktführers Fraport, der in Frankfurt die Hauptdreh-scheibe der Lufthansa betreibt. Vom

Erwerb des seit Jahren überaus erfolgreichen britischen Konkurrenten BAA (British Airport Authority) rät das Institut dagegen eher ab. Anleger sollten sorgfältig prüfen, ob sie ihr Portfolio mit Papieren der kapitalintensiven Dienstleister aufpeppen. Der Luftfahrt-Verband IATA bewertet das Passagier-wachstum der großen Liniengesellschaften eher pessimistisch. Gerade Flughäfen wie Wien sind jedoch von einem stetigen Zustrom voll zahlender Gäste abhängig, da sie vom wachsenden Billigflug-Boom bislang weniger profitieren. Auch politische Entschei-

dungen wie zusätzliche Nachtflugverbote und Kapazitätsbeschränkungen oder gar ein Irak-Krieg könnten die Renditeaussichten empfindlich trüben. Für die Fraport-Aktie spricht nach Ansicht der HVB-Analysten zurzeit zwar ihr günstiger Kurs – trotz ihrer wackligen Flughafenbeteiligung in Manila. Sollte die Lufthansa sich allerdings entscheiden, zusätzliche Jets künftig verstärkt in München zu stationieren, was Branchenkenner erwarten, könnte aus dem vermeintlichen Schnäppchen schnell ein Ladenhüter werden.